

eines deutschen Heilandes, eines arischen Christus, die Preisgabe des Alten Testaments bedeutete eine Auflösung der christlichen Botschaft. Der aus dieser Sicht geborene Judenhaß hatte nichts mehr mit früheren Formen eines christlichen Antijudaismus zu tun, der doch noch immerhin um die gemeinsamen Ursprünge wußte. Darum mußte dem Antisemitismus von der Seite auch der evangelischen Gläubigkeit ein unbedingtes Nein entgegengesetzt werden. Der im Jahre 1933 innerhalb der evangelischen Kirche ausgetragene Kampf konnte viel zu einer Klärung beitragen. Die Darstellung der oft sehr heftigen Auseinandersetzungen stützen sich auf ein umfangreiches Dokumentationsmaterial, das vor allem auch in den Anmerkungen ausführlich erschlossen wird. Insbesondere konnte die Dokumentensammlung des Landeskirchenarchivs in Düsseldorf ausgewertet werden sowie die Gotthardbriefe, Chronik der Kirchenwirren, 1934 ff., das Kirchliche Jahrbuch für die evangelische Kirche in Deutschland 1933—1944, Gütersloh 1948. Dazu kommt noch ein umfangreiches Literaturregister, das auch die Literatur der frühen dreißiger Jahre berücksichtigt. Für das Verständnis der kirchengeschichtlichen Situation im Entscheidungsjahr 1933 ist das Buch höchst bedeutsam. Nach dem Studium der Probleme der evangelischen Kirche wird dem Leser aufgehen, daß viele Probleme ähnlich, manche sich allerdings in anderer Nuancierung auch für die katholische Kirche gestellt haben. Die Schwierigkeit, eine richtige Antwort zu finden, muß er begriffen haben. Manches Urteil erweist sich dann doch als allzusehnell gefällt. Die vorliegende Publikation läßt den Leser begreifen, wie diffizil die Probleme sind, daß also vorschnelle Urteile nicht angebracht sind.

W. E.

Friedrich Zipfel: Kirchenkampf in Deutschland 1933—1945. Religionsverfolgung und Selbstbehauptung der Kirchen in der nationalsozialistischen Zeit. Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin. Bd. 11 (Publikationen der Forschungsgruppe Berliner Widerstand beim Senator für Inneres von Berlin, Bd. 1). Berlin 1965. Verlag Walter de Gruyter. XVI und 571 Seiten.

Die sorgfältige Studie von Friedrich Zipfel über das Ausmaß der Verfolgung der Kirchen durch die Nationalsozialisten wie über die Gründe und den Umfang des kirchlichen Widerstandes ist um so mehr geeignet, das Bild, das Günter Lewy und Saul Friedländer sowie andere vom Verhältnis der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus zeichnen, in wesentlichen Punkten zu korrigieren, als auch durch diese neue Veröffentlichung wichtige Quellen neu erschlossen, höchst aufschlußreiche Dokumente zugänglich gemacht werden. Die 68 zum Teil recht umfangreichen Dokumente füllen fast die Hälfte des Bandes, S. 261-542. In der Erkenntnis, daß es bis heute noch nicht möglich ist, eine Geschichte des Kirchenkampfes und der religiösen Verfolgung in allen Verästelungen und Verzweigungen zu schreiben, suchte der Verfasser nach einem übergreifenden Blickpunkt, unter dem die einzelnen Aktionen anzuvisieren waren. Er fand ihn in der Beobachtung des Wirkens von Partei und Staat in der Auseinandersetzung mit den Kirchen. Dementsprechend wählte er vorwiegend aus den Amtsstuben der Verfolger stammende Quellen aus, die mit Ausnahme eines Dokuments bisher noch nicht publiziert worden sind. Diese Quellen geben Auskunft über die Denkweise und die Praxis der nationalsozialistischen Politik gegenüber den Kirchen. Sie ergänzen nicht nur Friedländers Dokumentation, der sich vorzüglich auf die Akten des Auswärtigen Amtes stützt, und die Quellen Lewys, der die Archive einer Reihe deutscher Diözesen aufsuchen durfte, sondern sie beweisen auch, wie wenig sich die Nationalsozialisten über die Haltung der Kirchen im unklaren waren. Auf Grund seines Aktenstudiums kann der Verfasser die klare Feststellung treffen: „Die in jüngster Zeit kritisierten Loyalitätserklärungen des deutschen Episkopats wie auch der Abschluß des Konkordates können nicht darüber hinwegtäuschen, daß auf katholischer Seite von Anfang an das

nationalsozialistische Gedankengut nicht nur als fremd, sondern als feindlich empfunden wurde“ (S. 54). Er fügt dann hinzu, es sei anfangs freilich nicht einheitlich beantwortet worden, wie man dem Staat und seinen Trägern zu begegnen habe. Zutreffenderweise stellt er fest, daß eine Frontstellung gegen die neuen Gewalthaber aber unmittelbar nach der Machtübernahme einerseits der katholischen Staatsauffassung widersprochen, andererseits aber auch der Kirche jede Möglichkeit genommen hätte, die Interessen ihrer Gläubigen gegenüber dem Staat zu vertreten. Von diesem Gesichtspunkt aus nimmt er zu der nunmehr bereits fünf Jahre zurückliegenden Darstellung von Böckenförde „Der deutsche Katholizismus im Jahre 1933“ Stellung (S. 54, Anm. 1). Die Berechtigung der Frage Böckenfördes nach dem Verhältnis des Katholizismus, insbesondere des Episkopates, zum Nationalsozialismus streitet er nicht ab, findet aber die Form derartig, daß sie Widerspruch hervorrufen mußte. Er scheint Buchheim zuzustimmen, der in seiner Entgegnung darauf hingewiesen hat, daß Böckenförde den allgemeinen politischen Hintergrund unzureichend berücksichtigt hatte, darüber hinaus wichtige Quellen so gekürzt abgedruckt hat, daß sie tendenziös entstellt wurden. Wenn dieser Vorwurf berechtigt ist, dann gilt er jedoch noch viel mehr gegenüber der Darstellung von Günter Lewy. Es ist das Verdienst der nunmehr vorliegenden Publikation, daß sie diesen politischen Hintergrund sichtbar macht. So ist ein eigenes Kapitel den Verfolgern und ihrer Organisation gewidmet (S. 137-173). Im ersten Abschnitt dieses Kapitels weist er im ersten Satz auf eine Bemerkung in den Erinnerungen des Leiters eines amerikanischen Geheimdienstes, Allen Welsh Dulles, in der Schweiz hin, der Deutschland als das „erste besetzte Gebiet“ bezeichnet. An diese Bemerkung anknüpfend schreibt der Verfasser: „In neueren Darstellungen zur Geschichte der Herrschaftsausübung im Dritten Reich ist diese Erkenntnis, wenigstens soweit es den nichtjüdischen Teil der deutschen Bevölkerung betrifft, weitgehend verlorengegangen. Ursache hierfür ist wohl die Auswahl der Dokumente der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, deren Hauptzweck ja der Nachweis der völkerrechtlich belangvollen Verschwörung des nationalsozialistischen Deutschland gegen Frieden und Menschlichkeit gewesen war, nicht aber die Bestrafung für die Unterdrückung des deutschen Volkes. Von diesem Ausgangspunkt her wurden Fehlbeurteilungen übernommen und weitergesponnen, die es bereits in den Prozessen der unmittelbaren Nachkriegszeit erschwert oder unmöglich gemacht hatten, die wesentlichen Ursachen dafür zu erkennen, daß sehr viele Deutsche keine Kenntnis von dem Ausmaß der Verbrechen haben konnten, daß das wenige Bekannte gedankenlos verdrängt oder angstvoll und murrend hingenommen wurde und daß einzelne Personen oder Organe, die weder weltanschaulich noch unmittelbar organisatorisch den Unterdrückerorganisationen angehörten, sich zur Mitwirkung bereit fanden“ (S. 137). Der Verfasser ist überzeugt, daß jede Untersuchung über Verfolgung und Widerstand, wenn sie nicht vordergründig bleiben will, nach der Organisation der Verfolgung und nach ihren weltanschaulichen Voraussetzungen fragen muß. Er selbst gibt einen Überblick über die Verordnungen und Verfügungen des nationalsozialistischen Staates sowie einen Einblick in Organisation und soziologische Zusammensetzung der Gestapo, des SD, der Spitzengliederungen der Polizei und des SD. Auch das Verhältnis von SS und Gestapo wird eigens berücksichtigt. Besonders wertvoll ist der Abschnitt über die Gestapoelite. Erwähnenswert ist die Beobachtung, daß die Verantwortlichen in Gestapo, SS und Partei eigentlich überraschend jung waren. Oft schon vor der Mitte des vierten Lebensjahrzehnts, also um das 35. Lebensjahr, eine führende Position einnahmen. So wurde Himmler bereits mit 29 Jahren Führer der SS, mit 33 hatte er die bayerische, mit 34 die deutsche politische, mit 36 die gesamte deutsche Polizei in seiner Hand. Als sein Vertreter in die politisch polizeiliche Stellung folgte ihm der um 3½ Jahre jüngere Heydrich. Nach den Stellungsbesetzungsplänen von 1941 und 1943 waren von den SS-Führern nach Kriegsende 5

über 45, 12 zwischen 45 und 35, 3 unter 35 Jahre alt. Die zweite Feststellung ist fast noch aufschlußreicher. Von 116 leitenden Angehörigen der Gestapo waren 46 Juristen, 8 Philologen, 3 katholische und 1 evangelischer Theologe, 5 Diplomvolkswirte, 2 Ärzte, 1 Diplomlandwirt und 5 Studenten. Insgesamt 66 Akademiker. Der Verfasser bemerkt dazu: „Das Charakteristische für die leitenden Beamten dieser Verfolgungsbehörden ist, daß der überwiegende Teil nicht mehr zur Kriegsteilnehmergeneration des Ersten Weltkrieges gehörte und bei der Machtübernahme bereits dem Hitlerjugendalter entwachsen war, daß außerdem rund die Hälfte eine abgeschlossene akademische Ausbildung genossen hatte. Diese Männer gehörten also fast ausnahmslos dem mittleren oder dem Bildungsbürgertum an, altersmäßig zählten sie vorwiegend zu Jahrgängen, die in normalen Zeiten ihren beruflichen Aufstieg noch vor sich haben... Gescheiterte Existenzen im eigentlichen Sinne des Wortes finden wir unter diesen Leuten kaum, wohl aber eine Reihe äußerst ehrgeiziger Männer“ (S. 167). Die weitere Untersuchung ergibt, daß diese Personen im Zusammenhang mit der Gärung innerhalb der Jugendbewegung gesehen werden müssen, und zwar vor allem in der der völkischen Spielart. Sie befanden sich in Opposition zu der Gesellschaft, aus der sie selbst kamen. Ihre Kritik schoß weit über die Ziele der alten Wandervogelkritik hinaus, und in dem Maße, in dem sich infolge der sozialen Umschichtung als Folge des Krieges das Bürgertum als Schicht aufzulösen begann, wuchs in seiner Jugend mit „der Verachtung der eigenen Welt ein Gefühl der Entwurzelung heran, das es ihr bei zunehmender Verflachung des Religiösen und gleichzeitiger hysterischer Steigerung des Nationalen erlaubte, auch gegen die Vertreter der alten Welt bedenkenlos vorzugehen“ (S. 170). Die bloße Verneinung würde aber die Stoßkraft dieser Jugendlichen nicht erklären, wenn nicht als Positivum die Ideologie eines Männerbundes, eines auf den Führer eingeschworenen Ordens hinzugekommen wäre. Die Mischung aus dem Ressentiment gegenüber der Niederlage des Ersten Weltkrieges und ihren Folgen und aus der Ideologie des neuen Herrenmenschentums erklärt das Werden jener Gestapoelite, die mit innerer Notwendigkeit in den Entscheidungskampf gegen die Kirchen hineinwuchs.

Die Untersuchungen des Verfassers werden mitbestimmt durch die von dem bereits verstorbenen Senator für das Innere von Berlin, Joachim Lipschitz, angeregten Forschungen. Dem vorliegenden Band sollen andere über den bürgerlichen Widerstand, über den Arbeiterbewegung und über die Judenverfolgung folgen. Bei den Untersuchungen stellte sich als besonders schwierig heraus, festzustellen, welche Rolle im einzelnen die Mittelschicht des Bürgertums gespielt hat. Der vorliegende Publikationsband gibt indirekt bereits eine Antwort; die jedoch hier nur am Rande behandelten Fragen sollen in einem gesonderten Band behandelt werden.

Der Band „Kirchenkampf in Deutschland“ geht weit über das engere Thema „Kirche und Judentum während des Dritten Reiches“ hinaus. Im einzelnen waren zu behandeln das Verhältnis von Nationalsozialismus und Christentum, die Versuche, die Kirche zu entmachten. Es war von der Organisation der Verfolger ebenso wie vom Kampf gegen die kleinen Glaubensgemeinschaften, insbesondere gegen die Ernsten Bibelforscher, zu berichten, und schließlich nachzuweisen, daß auch während des Krieges der Kirchenkampf nicht aufgehört hat. Immerhin wird des öfteren zu den Juden der Möglichkeit direkter und indirekter Hilfsmaßnahmen, der Unterbrechung bzw. Begrenzung dieser Hilfsmaßnahmen durch nationalsozialistische Strafaktionen berichtet und nachgewiesen, wie der öffentliche Hinweis auf Verfolgungen mit harten Strafen geahndet wurde. Die vom Verfasser veröffentlichten Dokumente lassen keinen Zweifel darüber, daß die Nationalsozialisten sehr genau wußten, wie unmißverständlich insbesondere die katholische Kirche den Antisemitismus verwarf (Vgl. z. B. Dokument Nr. 10: Lagebericht des Reichsführers SS, S. 272—326, insbesondere Abschnitt A Katholische Bewegung I Rassenfrage, 1. Kampf gegen den Rassegedanken

überhaupt, 2. Herabsetzung der germanisch-deutschen Geschichte (!), 3. Eintreten für das Judentum.) In diesem dritten Abschnitt werden auch die Adventspredigten des Kardinal Faulhaber moniert, obwohl sie nur das vorchristliche Judentum zum Gegenstand hatten, weil diese Predigten in Wahrheit doch auf eine Verteidigung des Judentums hinauslaufen und auch so in der jüdischen und Auslandspresse verstanden werden! „Schließlich hat sich ja doch die ‚rassische‘ Anlage des jüdischen Volkes in christlicher Zeit nicht verändert.“ Liest man diese Zeugnisse und die Feststellungen der persönlichen Opfer, die Männer der Kirche um ihrer Überzeugung willen gebracht haben, so muß man dem Verfasser recht geben, wenn er in seiner Schlußbemerkung zur Endlösung der Kirchenfrage schreibt: „Wenn die Vertreter der Kirchen auch nicht in der Lage waren, die Entwicklung Deutschlands zum Unrechtsstaat aufzuhalten und furchtbare Verbrechen zu verhindern, so war es ihnen doch möglich, in Einzelfällen Verfolgten Schutz zu gewähren. Wesentliches Ergebnis des Kirchenkampfes aber war es, daß sich in der katholischen Kirche wie auch in der bekennenden Kirche eine moralische Widerstandskraft gebildet hatte, deren innerer Gehalt den Machthabern des nationalsozialistischen Staates stets unverstündlich geblieben ist. Dennoch erkannten sie am Verhalten der Kirche, daß es opportun war, ihren Machtgelüsten Zügel anzulegen... Aus der dem nationalsozialistischen Ideengebäude gegenüber behaupteten Bekenntnistreue, aus bewußt in Kauf genommener Verfolgung und aus dem Leid ihrer Vertreter und Anhänger ist den Kirchen das Recht und die Verpflichtung erwachsen, auch in der Zukunft ihren Auftrag als Hüterin von Recht und Moral zu behaupten“ (S. 260).

W. E.

Wanda von Baeyer-Katte, Gerhard Beumert, Walter Jacobsen u. a. (Hrsg.): Politische Psychologie, eine Schriftenreihe. Frankfurt/Main. Europäische Verlagsanstalt.

Bd. 1: Politische Psychologie als Aufgabe unserer Zeit. 1963. 108 Seiten.

Von Prof. Willi Hellpach wird ein knappes geistiges Bild entworfen. In ihm ist das verkörpert, was in den aktuellen Beiträgen aufgedeckt wird. Wenn Prof. Wolfgang Metzger im Geleitwort sagt, daß die aus selbständigen Menschen bestehende Gesellschaft bei uns erst noch entstehen muß, ja, daß man das beunruhigende Gefühl nicht los wird, daß wir uns von einer demokratischen Gesellschaft wieder entfernen, anstatt uns hier mehr und mehr anzunähern, dann ist hiermit der Alarmruf gegeben. Wenn wir nur einige Stichworte im Hinblick auf das Thema herausheben, wird die ungeheure Aktualität der Schriftenreihe deutlich: Urteilsbildung, politische Gewissenskonflikte, Aufarbeitung (ein unmögliches Wort), Bewältigung der Vergangenheit (ein unmögliches Ziel) (nur im Willen zur Wiedergutmachung und Sühne — Worte, die nicht genannt werden — annehmbar); verdrängen, vergessen, ablenken, laissez faire als Fehlformen; verpaßte Gelegenheiten; Konfrontation mit dem Bösen; Verzichtleistung; Gegnerschaft und Partnerschaft. Lauter schicksalsträchtige Begriffe.

Bd. 2: Autoritarismus und Nationalismus — Ein deutsches Problem? 1963. 95 Seiten.

Dieser Band befaßt sich mit der Frage, ob der deutsche Volkscharakter in besonderer Weise für Autoritarismus und Nationalismus anfällig sei, worin das Verlockende und Verführerische des Führerprinzips liege. Wenn die Frage „vorsichtig“ bejaht wird, so kann man hier sehr verschiedener Ansicht sein und anstatt allzu großer Vorsicht eine bestimmtere und entschiedenere Sprache wünschen. Es darf hier nicht mit einer verwachsenen Psychologisierung das Grundübel behandelt werden. Es muß das Geschwür in seiner Verderblichkeit erkannt und sauber beseitigt werden, so daß nicht gefährliche Relikten übrigbleiben. Die Parolen des Rechtsradikalismus sind 1962 noch nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt; sie sind